

GOTTESDIENST AM 25. APRIL 2021

JUBILATE

Apg 17:22-34

Johannes Beyerhaus

Lesung:

Apg 17:22-34

22 Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. 23 Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. 24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. 25 Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. 26 Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, 27 dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. 28 Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. 29 Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. 30 Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. 31 Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdbreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

32 Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. 33 So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. 34 Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Predigt

Liebe Gemeinde,

kennen Sie das Gefühl, wie das ist, wenn vor anderen bloßgestellt wird, oder sich bis auf die Knochen blamiert? Ich vermute sogar, dass da jeder Beruf so seine eigenen Alpträume hat. Auch wenn man darüber nicht spricht.

Ich hatte schon oft typische Pfarrers-Alpträume. Ich komme zu spät zu meinem eigenen Gottesdienst. Oder ich habe meine Predigt vergessen. Oder noch schlimmer: Ich habe meinen Talar vergessen! Oder den Namen des Brautpaares oder Täufelings.

Ich weiß nicht, ob Sie auch solche Träume kennen.

Manchen tritt ja schon der Schweiß auf die Stirn, wenn sie vor einem Publikum etwas sagen muss. Womöglich noch im Live-Stream. Wo sogar die Chinesen zuschauen könnten. Oder Annalena Baerbock.

Wenn sie wollte.

Auch bei unseren Konfirmanden bricht regelmäßig das große Zittern und Zagen aus, wenn sie nur an ihren großen Auftritt in St. Michael denken. War ja für heute geplant!

"Was ist, wenn ich steckenbleibe?"

Wenn mein Blumensträußchen an der Bluse plötzlich rausfällt, oder meine Haare beim Einzug vom Wind verstrubbelt werden?" Furchtbar!

Und liebe Gemeinde, ich glaube, dass es sogar dem großen Apostel Paulus in Athen ganz ähnlich ergangen sein wird. Blumensträußchen und Haare waren wohl nicht sein Thema, aber das Publikum.

Denn auf dem Areopag, dem altherwürdigen Ort des obersten athenischen Gerichtshofes musste er vor lauter Professoren und Philosophen seine Rede halten. Natürlich ohne Spickzettel.

Vor einem so gebildeten und kritischen Publikum hatte er mit Sicherheit noch nie gestanden. Dass er seine Ausbildung beim berühmten Rabbi Gamaliel gemacht hatte – damit konnte er vielleicht bei seinen jüdischen Landsleuten Eindruck machen - in der Weltkultur-Hauptstadt Athen gab es ganz andere Leuchten.

Athen – die wenigsten können sich heute überhaupt noch vorstellen, was für ein Glanz damals mit diesem Namen verbunden war.

Überhaupt mit dem Volk der Griechen. Ich war als

Schüler auf einem humanistischen, altsprachlichen Gymnasium, wo uns neben der altgriechischen Sprache gleich auch eine große Ehrfurcht vor der griechische Kultur eingebläst wurde.

Heute denken die meisten beim Namen „Athen“ an flirrende Hitze, hupende Autos und stinkende Abgase, die die Akropolis bedrohen.

Vielleicht auch noch an die Hilfsprogramme der EU wg. der hohen Staatsverschuldung der Griechen.

Und selbst was die Augen heutiger Griechenlandsfans zum Leuchten bringt, ist ja wohl doch eher das grün-blaue Meer. Freundliche Bergbauern, Sirtaki, Satziki, Souflaki und Rezina.

Das ist Griechenland heute.

Damals aber verband sich mit dem Namen Athen und Griechenland alles Wahre, Schöne und Großartige, das Menschen sich je ausgedacht haben.

Und was für Helden diesem Volk entsprungen sind!

Alexander der Große, Herakles/Herkules - der Stifter und spätere Schutzpatron der Olympischen Spiele. Achilles und der Kampf um Troja. Zumindest Brad Pitt Fans kennen den.

Und diesem Heldenvolk, den Männern von Athen, will nun Paulus erzählen, dass sie einen Erlöser brauchen. Ausgerechnet dieser kleine, zerbrechliche und von einem rätselhaften Leiden ständig geplagte Mann.

Ausgerechnet den stolzen Athenern. Sie sollen erlösungsbedürftig sein? Wenn sich jemand immer selbst zu helfen gewusst hatte, dann sie.

Und wer war denn dieser Erlöser, den sie angeblich brauchten?

Ein Jude aus einem palästinensischen Bauernstädtchen. Auf einem kleinen Hügel außerhalb Jerusalems war er als Rebell und Gotteslästerer öffentlich aufgehängt worden. Und er starb mit einem Schrei auf den Lippen: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Ausgerechnet der sollte sie erlösen?

Sie, das große Volk der Dichter und Denker und vieler gewaltiger Götter? Die Edel- und Herrenrasse der Griechen, für die alle anderen Völker nur Barbaren waren?

Sie hatten auch Grund stolz zu sein. Mindestens vier der sieben Weltwunder sind Produkte griechischer Baukunst. Manche von Ihnen kennen

zumindest den Koloss von Rhodos. Der hat es sogar in Asterixhefte geschafft.

Oder nehmen wir Archimedes, der den ersten Superlaser der Geschichte erfunden hat. Am Hafen von Syrakus soll er Spiegel aus Bronze oder Glas (vielleicht auch Soldatenschilder) so angeordnet haben, dass die Segel der feindlichen, römischen Flotte in Brand gesteckt wurden und die Schiffe reihenweise in Flammen aufging.

Man hat das vor einiger Zeit nachgebaut, es funktioniert tatsächlich.

Archimedes war es auch, der sich eine Konstruktion ausgedacht hatte, wie der König mit einem einzigen Handgriff ein vollbeladenes, dreimastiges Schiff zu Wasser lassen konnte. Was für ein spektakulärer Stapellauf!

Wer dagegen war da dieser Paulus? Der konnte ja gerade mal aus Ziegenhaare Zeltplanen zusammennähen.

Die Männer vor ihm auf dem Areopag standen für das Volk von Homer, Sokrates, Plato, Aristoteles - M, die noch die nächsten 2300 Jahre maßgeblich das Denken der westlichen Welt bestimmen sollten.

Und sie sollten den unstudierten Zimmermann Jesus als **den** Weg und **die** Wahrheit anerkennen?

Können Sie sich jetzt ein wenig vorstellen, wie weich die Knie von Paulus vor diesem Publikum gewesen sein müssen?

Und trotzdem: Paulus lässt sich davon nicht abhalten, sogar sehr Unangenehmes zu sagen.

Gott hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdbreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat...

Gott als Richter.

Sie, die Griechen waren als Edelrasse und Herrenvolk natürlich über solche Vorstellungen erhaben.

Aber jetzt kommt erst der eigentliche Punkt: Der Apostel galt nämlich sogar in den von ihm selbst ins Leben gerufenen Gemeinden als schlechter Redner!

Die Gemeindeglieder dort, die Korinther sagten von ihm:

Seine Briefe, ok, die sind stark, aber sein persönliches Auftreten ist schwächlich. Und reden kann er gar nicht.

Können Sie selber nachlesen. 2.Kor 10

Das fand übrigens auch ein Jugendlicher aus Troas, von dem einige Kapitel später erzählt wird, dass er bei einer der Predigten von Paulus glatt eingeschlafen war. Nun soll Kirchenschlaf ja gesund sein - nicht aber für diesen Jungen. Denn er fiel von einem Fenstersims im dritten Stock im freien Fall runter auf die Straße.

Aber trotz allem: Die Rede hier auf dem Areopag wurde dann doch berühmt.

"Ihr Männer von Athen!" sagt Paulus.
"Mir ist aufgefallen, dass ihr sehr religiös seid."

Paulus beginnt also mit einem Kompliment.

Er baut erstmal eine Brücke. Bei Komplimenten werden wir ja schnell weich und hören dann besser zu. Und dann kann auf dieser Brücke noch manches andere transportiert werden, was wir uns sonst nicht anhören würden.

Und Paulus benutzt diese Brücke auch sehr geschickt:

Als ich hier in der Stadt rumging, entdeckte ich einen Altar mit der Aufschrift: "Dem unbekanntem Gott". Was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das will ich euch heute bekannt machen".

„Dem unbekanntem Gott“

Solche Inschriften wurden damals an Altären oft angebracht, um ja keinen der vielen damals verehrten Götter zu vergessen und damit zu verärgern.

"Dem unbekanntem Gott" - das war also sozusagen ein Platzhalter, wo jeder der Götter sich angesprochen und verehrt fühlen konnte. Und dann zufrieden war.

Und genau hier knüpft Paulus an:

"Das seht ihr ganz richtig. Da ist tatsächlich jemand, dem ihr Dank schuldet, denn er hat euch Euer Leben geschenkt. Nur ist das kein Gott, der sich auf einen Sockel stellen lässt." Und schon gar kein Platzhalter. Der Gott, von dem ich heute rede, ist der Schöpfer des Universums.

Das war nun weniger schmeichelhaft für alle die umstehenden Professoren und Philosophen, dass sie bisher in der wichtigsten aller Fragen auf dem Holzweg gewesen waren: Nämlich die Frage nach dem Ursprung und Ziel aller Dinge. Sprich die Frage nach der Wahrheit. Die Frage aller Fragen überhaupt!

Und wenig schmeichelhaft ist natürlich auch, dass Paulus damit zugleich ausdrückt: Eure gigantischen Götterstatuen mögen zwar für

künstlerische Fähigkeiten sprechen. Aber letztlich sind sie nur Produkte von Ahnungslosigkeit.

Zur Erkenntnis des EINEN wahren Gottes tragen sie nichts bei - im Gegenteil. Sie verdunkeln die Wahrheit.

In manchen Punkten seiner Rede lehnt sich Paulus ziemlich weit aus dem Fenster, indem er erstaunliche Zugeständnisse an griechische Philosophie macht - darauf kann ich heute leider nicht eingehen. Das würde den Studiorahmen sprengen.

Aber drei Dinge aber macht er kristallklar:

1. Gott ist der Schöpfer; darum braucht er keine Tempel. (V. 24.f).

Ihm durch irgendwelche Rituale einen Gefallen erweisen zu wollen, ist völlig daneben. Er braucht das nicht.

Wir brauchen IHN.

2. Dieser Gott ist Herrscher und Gebieter.

Er erwartet, dass wir uns zu ihm wenden und dass wir Buße tun, indem wir uns von allen falschen Göttern abwenden. Also alles, was unser Herz mehr einnimmt als der lebendige Gott.

3. Gott ist Richter.

Und er wird sein Gericht vollziehen durch jemanden, den er selbst als Richter und Erlöser beglaubigt hat, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Bevor Paulus aber überhaupt den Namen dieses Mannes nennen kann, also Jesus, wird er einfach unterbrochen.

Das war nun doch zu viel für die Philosophen. Mit einer Lüge, aber immerhin einer höflichen Lüge wird die Sitzung beendet: "Wir wollen irgendwann später nochmal weiterhören". Wollten sie natürlich nicht.

Und Paulus reiste kurz danach auch wieder aus Athen ab. Es ist uns auch nicht bekannt, dass er je wieder dorthin zurückkehrte. Auch von einer christlichen Gemeinde dort schweigt das neue Testament.

Es gibt auch keinen Brief an die Athener.

Wieder einmal hatte sich bewahrheitet, was schon Jesus seinen Jüngern gesagt hatte: „Leichter kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel“ (Mt 19,24)

Und damit meinte er natürlich auch die, die reich sind an Wissen und Können, an Bildung, Kultur und Kunst. Die tun sich schwer. Daran hat sich bis auf den heutigen Tag nicht viel verändert.

Je mehr Menschen sich auf ihre erworbenen Fähigkeiten verlassen und vielleicht auch einbilden, desto weniger sind sie dafür empfänglich, dass sie Gott brauchen. Und dass der Weg zur Ewigkeit nur über Umkehr und Buße führt.

Nun muss man zugeben: Auch in Athen verfehlte das Zeugnis des Paulus seine Wirkung nicht völlig. Immerhin ist sogar einem der Ratsherren, die Paulus ins Kreuzverhör genommen hatten, die Botschaft von dem Gekreuzigten und Auferstandenen ins Herz gegangen. Dionysius sein Name. Und auch einer Frau namens Damaris und „andere mit ihnen“ wie es heißt.

Das Evangelium bahnt sich auch bei solchen Menschen den Weg.

Bei Gott sind alle Dinge möglich.

Aber ich will Ihnen eins ganz offen sagen, und das obwohl ich selber eine Ahnengalerie mit einigen Hochkarätären aus Wissenschaft und Theologie habe. Und obwohl ich als Student selbst eine Zeit lang eine Karriere an der Universität vor Augen hatte:

Aber ich bin Gott von ganzem Herzen dankbar, dass ich die längste Zeit meines Dienstes als Pfarrer in einer Gemeinde wie Hessental wirken durfte, wo man jedenfalls in der Kerngemeinde kaum Menschen mit Dünkel antrifft.

Wo so viele wissen, dass sie auf Gott wirklich angewiesen sind. Auf seine Gnade. Eine Gemeinde auch, wo sich in meiner Erfahrung auch viele Mitarbeiter/innen relativ leicht tut, auch Fehler und Schwächen einzugestehen.

Klar gibt es auch im übertragenen Sinn Fassadenbauer und Schaufensterbestücker bei uns. Aber das ist nicht typisch für unsere Gemeinde.

Wie wohl habe ich mich all die Jahre immer gefühlt in einer Gemeinde, wo man auch als Pfarrer Fehler machen darf

Und wo Menschen nicht sich selbst und ihr Können und ihr Wissen als Maß aller Dinge nehmen, sondern auf Gott schauen, da kann auch Gottes Geist auch ganz anders wirken.

Nicht ohne Grund ist bei unserem Patron Matthäus die wichtigste Sammlung von Jesus-Worten mit der Seligpreisung überschrieben:

"Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich".

Oder in einer moderneren Übersetzung:
"Freuen dürfen sich alle, die nur von Gott etwas erwarten".

Um diese Blickrichtung geht es: Dass wir von Gott etwas erwarten. Darauf liegt Verheißung. So hat es damals Paulus gemacht. Darum konnte Gott aus ihm den wichtigsten Missionar der Weltgeschichte machen.

Sich nicht von Menschen beeindruckt zu lassen, sondern von Gott beeindruckt zu sein. Und sich allein von ihm leiten zu lassen.

Das können und sollen wir von ihm lernen.

Amen